



Bolivien aktuell

Am 23. März war, wie jedes Jahr, der „Día del mar“, der Tag des Meeres. Traditionell wird hierbei an den Meerzugang erinnert, der im Jahr 1879 an Chile verloren gegangen ist. Dieses Jahr wurde besonders energisch darauf hingewiesen, dass der Verlust des maritimen Status einen Missstand für Bolivien bedeutet. Nachdem mehrere Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, Bolivien einen Meerzugang zu gewähren, gescheitert waren, suchte Präsident Morales auf dem im Januar in Chile ausgetragenen EU-CELAC-Wirtschaftsgipfel (Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten) vor den Augen internationaler Staatsvertreter das Gespräch mit dem chilenischen Präsidenten Piñera. Dieser will jedoch weiterhin am 1904 geschlossenen Grenzvertrag festhalten. Die bolivianische Regierung reichte daraufhin im April dieses Jahres vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag Klage ein, da die damalige Regierung den Vertrag unter Pressure unterschrieben habe und somit in ihren Augen keine Gültigkeit besitze. Der Verlust des Meerzugangs wird von den meisten Bolivianern als die größte nationale Tragödie angesehen, wobei selbst die junge Generation den Abtritt an Chile inoffiziell nicht anerkennt.



Kurz vor Ostern wurde ein Protestmarsch ausgelöst, der mit Blockaden der Verbindung La Paz – Copacabana einherging. Der noch immer privat betriebene Transportservice zur Überquerung der Enge des Titicacasees bei Tiquina steht längst in der Kritik, da es wegen der veralteten Boote und den mangelnden Sicherheitsmaßnahmen immer wieder zu Unfällen bzw. sinkenden Booten kommt. Daher war der Bau einer Brücke im Gespräch, wobei dadurch die Existenz einiger Menschen gefährdet würde, die bisher durch den Bootsbetrieb gesichert ist. Die Debatte um den Bau einer Brücke legte man deshalb und besonders aufgrund der enormen Kosten recht schnell auf Eis, während die Diskussion um die Gefahren der Bootsüberfahrt weiter ging und der Betrieb daher an Bedingungen geknüpft wurde. Mit den Blockaden erreichte man es, auf die steigenden Kosten für die Betreiber aufmerksam zu machen und in der Folge eine Erhöhung der Tarife zu erlangen. Gerade zu Ostern wird der Wallfahrtsort Copacabana stark besucht, sowohl von Touristen aus dem Ausland als auch aus dem Inland. Durch die Blockaden entstand ein großer Schaden, insbesondere für die Transportunternehmen, die Hotelbranche und die Gastronomie, da der Weg insgesamt 14 Tage gesperrt war.

Diesen Monat soll das größte Gefängnis Boliviens, San Pedro in La Paz, geschlossen werden. Das auf 500 Insassen ausgelegte Gefängnis bringt inzwischen bereits mehr als 2.300 Menschen unter. Das Männergefängnis ist v.a. dadurch bekannt, dass die Straftäter häufig zusammen mit ihrer gesamten Familie dort leben und San Pedro daher auch etwa 350 Kinder zählt. Die Frauen der Straftäter gehen tagsüber in der Stadt ihrer Arbeit nach und verdienen so den Unterhalt ihrer Familien. Aufgrund dieser Umstände hat sich die Strafanstalt zu einer unkontrollierbaren Einrichtung entwickelt. Da sich die Polizei indessen nur noch außerhalb der Gefängnismauern aufhält, haben Banden die Gewalt übernommen und organisieren das Leben innerhalb der Mauern: der Drogen- und Alkoholschmuggel blüht, die Wohnverhältnisse werden hierarchisch verteilt,



weswegen ein großer Teil der Insassen auf den Gängen übernachten muss, Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung und die hygienischen Umstände sind nicht zuletzt wegen der zu geringen Anzahl an sanitären Anlagen miserabel.

Das Gefängnis sollte bereits am 01. August geschlossen werden, wurde aber wegen fehlender Fahrzeuge und Wächter für den Transport der Insassen in andere Strafanstalten um zehn Tage verschoben.

Ein Jahr Bolivien – und das war es?

Vor vier Jahren: neunzehn Jahre jung, das Abitur gerade abgeschlossen, ein unbekümmerter Sommer und kurz davor die Welt besser kennen zu lernen, genauer: Bolivien.

Ein Jahr durfte ich Bolivien und somit Lateinamerika entdecken. Ein Fleck der Erde, von dem ich bis zu diesem Zeitpunkt beinahe nur wusste, wo er sich auf der Weltkarte befindet, dabei nimmt er ganz schön viel Platz auf dieser ein...



Hannah Schock

Ein Jahr durfte ich mich mit den Menschen dort austauschen, mit ihnen ihre Kultur leben, ein bisschen bolivianisch werden und einen kleinen Teil in ihrem Leben einnehmen. Ein Jahr durfte ich in und von Bolivien lernen. Wie egoistisch: durfte ich, ich, ich! Natürlich habe ich auch während meines Jahres etwas gegeben und die Menschen halten etwas von mir in Erinnerung, was sie bereichern kann. Doch ich hinterfragte mein "freiwilliges soziales Jahr" noch einmal mehr, als mir einen Tag vor meiner Abreise die Kioskbesitzerin neben meiner Arbeit mit traurigen Augen sagte: „Ihr Deutschen kommt, macht immer, dass man euch mag und dann geht ihr.“ Sie hatte so Recht! In meinem Jahr fühlte ich mich gut aufgehoben, integriert, geborgen. „Ist das fair?“, fragte ich mich immer wieder.

Und ja, das kann es sein. Heute, drei Jahre nach meiner Rückkehr, bin ich der Meinung, dass es eine einjährige Einführungsphase war und mit meiner Ausreise aus Bolivien mein soziales Engagement erst wirklich begann. Nicht nur, dass ich jetzt die verbreitete Ansicht korrigieren kann, dass alle Bolivianer den in unseren Breiten bekannten Straßenmusikern gleichen. Sondern ich kann von der Diversität der Kultur berichten, die hier so oft eindimensional dargestellt wird: von anderen Musikern, anderer Musik, anderen Menschen, von ihren unterschiedlichen Leben und Lebensumständen, von ihren Traditionen, Ansichten und Überzeugungen, von der Vielfalt ihrer Nahrungsmittel, wovon uns so viele unbekannt sind, von ihren köstlichen Gerichten, und von noch vielem mehr.

Mein Verständnis unseres Zusammenlebens auf der Welt wurde ein anderes. Viele Selbstverständlichkeiten sind mittlerweile keineswegs mehr welche. Ich empfinde eine Verantwortung, als junger Mensch in Deutschland, in Europa, in der Welt zu leben, der ich mir nun bewusster bin und bei der ich immer wieder merke, dass ich diese erfüllen kann. Durch einfache Unterhaltungen, gemeinsame Aktionen, Projekte oder Veranstaltungen kann ich für ein besseres Miteinander sensibilisieren, Bewusstsein für einen weiteren Blick schaffen und vielleicht einen kleinen Teil zu einem differenzierteren Denken beitragen. So machte ich Bekannte z.B. auf ein Kleidertausch-Event aufmerksam, löste damit Diskussionen aus und nahm einige dort mit hin. Die Tatsache ein wenig bewegen zu können, gibt mir Energie und Lust meiner Verantwortung weiter nachzugehen. Ich besitze die Möglichkeit den Menschen, von denen ich so viel gelernt habe, auch etwas zu geben: Respekt, Anerkennung und ein gerechteres und bewussteres Zusammenleben auf unserer Welt.

Abonnementbedingungen:

Bestellungen und Kündigungen des Newsletters können jederzeit per Email an newsletter@bolivien-bruecke.de erfolgen.

Die Mitglieder der Mailingliste erhalten von der Bolivien-Brücke e.V. keine Werbemails und die Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Die Bolivien-Brücke e.V. ist nicht für die Inhalte externer Webseiten verantwortlich.



Eine andere Sicht auf Bolivien in deutscher Sprache

In dem Newsletter von März 2013 war ein Interview aus Bolivien zu lesen, das aus der Sicht einer Bevölkerungsgruppe Boliviens geschrieben wurde, die bisher meistens die Nutznießer der bürgerlichen Regierungen waren.

Das neue sogenannte „plurinationale“ Bolivien und seine neue, mit absoluter Mehrheit bei einer Volksabstimmung angenommene Verfassung hat eine fundamental neue Ausrichtung Boliviens zum Ziel: erstmalige Beteiligung der indigenen Völker an der Staatsführung, ein anders als bisher im bürgerlichen Sinne verstandenes, möglichst gutes Leben aller Bolivianer (*buen vivir*), in der die Natur und indigene Tradition im Gegensatz zur bisherigen kapitalistisch ausgerichteten eine wichtige Rolle spielen. Diese neue politische Ausrichtung führt notwendigerweise zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den bisher dominierenden bürgerlichen Schichten und der stets unterprivilegierten indigenen Mehrheit Boliviens. Bei uns in Europa gelangen meist nur die Meinungen und Berichte in die Öffentlichkeit, die über die privaten TV-Kanäle und die starke Lobbyarbeit der bürgerlichen Presse zu uns gelangen, die oft stark gefärbte Nachrichten von Gewalt und Auseinandersetzungen liefern ohne die dazu nötige Genese.

Vieles hat sich in Bolivien geändert, manches wurde auch politisch ungeschickt bzw. provokativ von der Regierung Morales bzw. den Gobernadores in den einzelnen Departamenten umgesetzt. Aber trotz all der grundlegenden Veränderungen geht es der Mehrheit der Bolivianer besser, die „ins Eigentum des Volkes“ wieder zurückgeführten Bodenschätze (bei uns wird von „Verstaatlichung“ geredet) bringen sehr viel mehr Einnahmen für Bolivien als die bisherigen Abgaben/Steuern der internationalen Erdöl- und Erdgasgesellschaften. Die Dollarreserven sind stark angestiegen und die UNO testiert Bolivien große Fortschritte in den letzten Jahren.

Auf zwei der wenigen Bücher in deutscher Sprache zur politischen Entwicklung in Bolivien möchte ich hier hinweisen:

1. Vom Rand ins Zentrum. Die Neugestaltung von Staat und Gesellschaft in Bolivien Autor: Álvaro García Linera , Rotpunktverlag 2012

Der Verfasser ist Vizepräsident Boliviens, Protagonist und intellektueller Führer im neuen multinationalen Bolivien. Seine politischen Analysen zur Lage, Geschichte und Entwicklung Boliviens zeigen seine Unterstützung für den Kampf der indigenen Bevölkerungsmehrheit und der zahlreichen sozialen Bewegungen um die neue Verfassung und ihre Anwendung. Er sieht aber auch die vielen Probleme und Hindernisse bei der Neugestaltung von Staat und Gesellschaft. Nicht einfach so herunterzulesen, aber sehr erhellend und informativ.

2. Plurinationale Demokratie in Bolivien: Gesellschaftliche und staatliche Transformationen. Hrsg.: Ulrich Brand, Isabella Radhuber, Almut Schilling-Vacaflor Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2012

Dieses Buch ist ein **bolivianischer** Blick auf Bolivien. Wenn wir Bücher über Bolivien hier bei uns lesen, sind es zunächst die zahlreichen Reiseführer. Die Verfasser wissenschaftlicher Bücher sind meistens Europäer, die ihre europäischen Augen auf Bolivien richten und auf ihrem europäisch geprägten (postkolonialen?) Hintergrund Entwicklungen in Bolivien kommentieren bzw. beurteilen. Mehrheitlich sind diese Bücher und Beiträge in Tageszeitungen auch noch in Englisch geschrieben. Die Herausgeber dieses Sammelbandes haben deswegen bewusst viele unterschiedliche Sichten unter dem Schwerpunkt „Transformationsprozess in Bolivien“ von lateinamerikanischen Autoren zusammengetragen und ins Deutsche übersetzt.

Insgesamt ein interessanter, die Zusammenhänge erhellender BOLIVIANISCHER Blick auf Bolivien in deutscher Sprache.

Fritz-Georg Kersting